

167.
breffiet,
verlaufen,
Presien-
2-2
on
2.40
2.70
2.85
4.75
5.80
4.35
10.60
14.—
Bodung
h,
eude
n
tc.
-5
it
ben
e.
3

Geheimt anker der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:

Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Subscriptions-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Stros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klagenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgeggasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 168.

Hermannstadt, Samstag den 21. Juli 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Juli.

Die „République Française“ schreibt: „Die ungarischen Reifenden, welche anlässlich des Nationalfestes Paris besucht haben, werden nicht bloß die Erinnerung herzlicher Gastfreundschaft und Sympathie mitnehmen, welche unser Land für das ihre empfunden, sondern auch den Eindruck, daß der Proceß von Tisza-Ghlar alle Freunde Ungarns, alle gebildeten Leute, welchen nichts Menschliches fremd bleiben darf, lebhaft bewegt hat. Victor Hugo, Lesseps, Henry Martin, diese großen Franzosen, welche Ungarn mit Respekt begrüßen und welche ihnen legitime Sympathie bezeugten, haben gesagt und wiederholt, die Anklage, welche gegen den unglücklichen Synagogen-Diener von Tisza-Ghlar erhoben wurde, erscheine uns Allen, ohne Unterschied der Partei oder des Glaubens, als eine abscheuliche Sache. Namens der Menschlichkeit waren wir entrißet und für Ungarn gekränkt, daß mitten in der vollsten Civilisation ein Jahrhundert nach der Revolution das Mittelalter mit seinem gräßlichen Gefolge von Folter und Unmenschlichkeit eine letzte Gelegenheit finden konnte, sich auf Arpad's Erde zu manifestiren. Das Mittelalter muß für immer zurückgewiesen werden. Wir haben die innerliche Ueberzeugung, daß die ehrenwerthen Reisenden, heimgekehrt, nicht versehen werden, den einmüthigen Eindruck mitzutheilen, welchen dieser Galas-Proceß von Tisza-Ghlar bei uns hervorgerufen, und ihre entrißten Stimmen beizugleichen der des bereiten und edlen Schülers von Voltaire, welcher sich Advocat Cötivos nennt, zur Ehre ihres Vaterlandes und zum Triumph der Gerechtigkeit.“

Die „Politik“ beipflichtet das beschriebene Sprachengesetz für die Mittelschulen und sagt: „Wenn die Czechen Deutsch, die Deutschen aber nicht Czechisch lernen, dann läge aller Vortheil auf czechischer Seite, da früher oder später die Gleichberechtigung im Amte durchgeführt werden müßte. Wenn nicht alle die zweite Landessprache lernen, dann bliebe nur die administrative Theilung Böhmens übrig.“ — Wie in czechischen Kreisen verlautet, wird der böhmische Landtag längstens am 8. August geschlossen.

Die schwankende Haltung, welche die preussische Regierung den Polen gegenüber in der Frage der Unterrichtssprache einnimmt, hat die polnischen Anträge gesteigert. Von allen Seiten taucht in der polnischen Presse die Forderung auf, die Zustände, welche in Polen gemacht werden, seien aus Westpreußen und Schlesien auszudehnen, die deutsche Sprache müsse aus dem Religions-Unterrichte vollständig entfernt werden; die Ausbildung der polnischen Schulamts-Candidaten im Deutschen solle in den Seminarien fortfallen. Selbst wenn die Regierung diesem neuen Ansturm nicht weichen sollte, wird, wie die „National-Zeitung“ meint, der Schaden, daß die polnische Agitation neue Nahrung und neuen Muth erhalten hat, auf lange Zeit hinaus nicht wieder gutzumachen sein.

Nach dem nunmehr vorliegenden endgiltigen Ergebnisse der am 15. d. in Italien vorgenommenen Ergänzungswahlen erhielten die Dissidenten drei Siege. Die Radicals verloren je einen Sitz in Bologna und Parma und gewannen einen in Pesaro. Zwei Stichwahlen werden stattfinden müssen. Alle übrigen Gewählten sind ministeriell.

Der „Standard“ erzählt, daß, wenn die Regierung beschließen sollte, das Suez-Canal-Abkommen aufzugeben, die Opposition einen Tadelantrag gegen die Regierung einbringen werde. — Sir A. Paget wurde definitiv zum Botschafter in Wien ernannt, tritt aber diesen Posten erst Ende des Jahres an. — Im englischen Oberhause wies Marquis of Salisbury am 17. d. die Idee zurück, daß die Action der vorigen Regierung das jetzige Arrangement rechtfertige. Der Gebrauch des Wortes „exclusiv“ bafire auf der Concession vom Jahre 1854, die ungültig sei. Es sei fraglich, ob der Herrman vom Jahre 1866 dahin gedeutet werden könne, daß ein exclusives Recht ge-

währt wurde. Auch vom politischen und internationalen Gesichtspunkte sei es fraglich, ob der Khedive oder der Sultan das Recht haben, ein Arrangement zu treffen, das auf hundert Jahre hinaus den Welthandel den Weg verperre. Der Sultan könnte durch ein derartiges Arrangement nicht den Bosphorus oder die Dardanellen verperren. Selboren erklärt, der Bosphorus oder die Dardanellen seien eine natürliche Wasserstraße, der Canal aber erit durch die Concession entstanden. Damit wurde der Gegenstand verlassen.

Der russisch-vaticanische Ausgleich ist trotz der Scheinigung, die er jüngst durch den Petersburger „Regierungs-Anzeiger“ erfuhr, noch immer ein Nebelbild, und es geschieht nicht umsonst, daß Kattow sich gegen denselben mit allen Kräften wehrt. Auch andere Symptome lassen erkennen, daß zwischen der Curie und der russischen Regierung nicht eitel Friede und Harmonie herrschen. So ist der Nuntius Bannutelli, als er sich auf der Rückreise von der Czarenkrönung in Warschau aufhielt, von der Polizei förmlich überwacht worden. Im „Hotel de l'Europe“, wo er Wohnung nahm, sollen sogar nach der Erzählung eines polnischen Blattes die Warschauer Behörden einen Spion als Diener angestellt, und dieser soll, während die Eminenz sammt Gefolge die Stadt besichtigte, zwei Polizei-Agenten in die von dem Nuntius bewohnten Appartements hineingeführt haben, die dann alle seine Papiere und Briefe durchstöberten und untersuchten. Jemand habe von diesem Vorfalle Kenntniß erhalten und den Nuntius gewarnt, worauf dieser ruhig geantwortet hätte, daß seine Papiere nichts enthielten, was der katholischen Kirche in Polen oder den Uniten der russischen Regierung gegenüber schaden könnte. Als Monsignore Bannutelli Warschau verließ, um über Wien nach Rom zurückzukehren, fanden sich auf dem Bahnhofe gegen dreißigtausend Personen ein, die, als der Zug sich in Bewegung setzte, dem Nuntius zuriefen, er möge der Uniten nicht vergessen.

Der englisch-türkische Zwischenfall am Cypthar scheint auf gütlichem Wege beigelegt zu werden. — Herr v. Nelidow wird dem Sultan in feierlicher Audienz seine Beglaubigungsschreiben als Botschafter überreichen.

Genauere Nachrichten aus Madagaskar sind bis zur Stunde weder in Paris noch in London eingetroffen. Indessen berichten englische Blätter von einem neuen französischen Gewaltstreife. Am 26. Juni langte der Postdampfer „Raymouth Castle“ vor Tamatave an. Ein französischer Officier vom Admiralschiffe kam sofort auf dem Dampfer und benachrichtigte den Capitän, daß die Franzosen von Tamatave Besitz genommen hätten, daß alle Schiffsgeschäfte durch sie besorgt werden müßten und daß nur der Capitän landen könnte. Die Passagiere dürften nicht aussteigen und die Ladung könnte nur gegen Zahlung des Volles gelöscht werden. Ein Wachtposten wurde an Bord des Dampfers stationirt. Die für Madagaskar bestimmte Post wurde vom französischen Admiral abverlangt und die mittelst des Dampfers nach Europa gesendeten Briefe u. s. w. gingen ebenfalls durch seine Hände. Der „Raymouth Castle“ führte die für Madagaskar bestimmten Passagiere und Frachtstücke nach Mauritius, wo dieselben gelandet wurden.

Die Affaire von Tisza-Ghlar.

Nyiregyhaza, 14. Juli.

(Einundzwanzigster Verhandlungstag.)

Die Doctoren Trajtler, Rijs und Horvath spielen im Tisza-Ghlar Proceß die denkbar traurigste Rolle. Doctor Trajtler hat gestern Proben seines geistigen Vermögens geliefert, welche beweisen, daß es sehr arm ist und die Doctoren Horvath und Rijs, welche heute vernommen wurden, boten ob ihrer Unwissenheit und ihrer bröckigen Behauptungen eine amüsante Staffage in dem Justizdrama, das nachgerade anfängt, recht widerlich zu werden.

Dr. Horvath hat im Vereine mit Trajtler und Rijs das famose Obductions-Protocoll aufgenommen. Er bleibt bei jenen Ansichten, welche die Nyiregyhazer Aerzte ausgesprochen haben, und erklärt, daß die Leiche, wenn sie so lange im Wasser gelegen wäre, wie die Budapest-Professor behaupten, gewiß die Fische gefressen oder doch gestört hätten. Auch erzählt er, man habe ihm ein Mikroskop gegeben, um die Haare zu bestätigen, doch er sagte, er brauche es nicht, er sehe ohnedies, daß die Haare abgerast wurden. — Staatsanwalt: Ich bedauere recht lebhaft, Sie aufmerksam machen zu müssen, daß dies nicht wahr ist; Sie haben gelegentlich der Obduction gesagt, Sie haben ein alter Mann und sehen nicht mehr gut, unterschreiben aber das Protocoll, weil Andere Alles gesehen haben. (Bewegung.) — Experte: Ich habe dies nicht gesagt. — Staatsanwalt: Sie haben es gesagt. — Experte: Wenn ich es gesagt habe, sagte ich eine Unwahrheit.

Auf weitere Fragen des Staatsanwaltes antwortet Horvath in einer Weise, die selbst im Laienpublicum Heiterkeit erregt. Er erklärt, daß es möglich sei, daß Eisher in der Weise umgebracht wurde, wie Moriz behauptet, und bricht schließlich in die Worte aus: „Es ist schade um die arme Eisher, ein Aderlaß hätte genügt, man müßte sie nicht umbringen!“ — Staatsanwalt (lachend): Ich wollte von Ihnen ein sachmännisches Urtheil hören, unterlasse aber nach dieser Exclamation weitere Fragen. — Hierauf richtet Vertheidiger Dr. Cötivos an den Experten Fragen, aus deren Beantwortung erhellt, daß derselbe von den einfachsten Principien der medicinischen Wissenschaft keine Kenntniß besitzt. Erstaunlich ist, daß der Experte jetzt erzählt, der Tisza-Dabaer Leichnam hätte unter der Achsel Haare gehabt. — Cötivos: Sie haben zweimal unter Ihrem Eide ausgesagt, daß der Leichnam keine Achselhaare besaß. — Experte: Das ist wahr, aber ich bin bereit, einen Eid abzulegen, daß die Haare dort waren. — Cötivos: Aber Sie haben ja schon einmal geschworen, daß kein Haar am Leibe war, ja speciell die Frage, ob die Achselhaare vorhanden waren, verneinten Sie auf das Bestimmteste. — Experte: Aber jetzt ist es mir plötzlich eingefallen, daß Haare dort gewesen sind. — Cötivos: Auch gut! Sagen Sie mir, wie dick war die Haut? — Experte: Drei bis vier Centimeter. — Vielleicht irren Sie sich; eine so dicke Haut besitzt nicht einmal der Elefant. (Ungeheure Heiterkeit.) — Experte: Es werden vielleicht Millimeter gewesen sein. — Cötivos: Wurde constatirt, daß die Epidermis auf der Leiche war? — Experte: Ja. — Cötivos: Woher wissen Sie das, haben Sie Untersuchungen angestellt? — Experte: Wozu denn, das haben wir ja mit freiem Auge gesehen.

Ferner sagt der Experte, daß aus dem Alter des Mädchens in Tisza-Ghlar keine statistischen Tabellen in Anwendung gebracht werden können, denn dort seien die Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren kleiner als andere Mädchen, aber ihre Schädel seien größer. (Große Heiterkeit.) Ueber das feststehende Princip der Wissenschaft, daß Schädelhöhen nicht zur Bestimmung des Alters dienen können, bemerkt Horvath: Das können die Gelehrten glauben, ich glaube es nicht. — Cötivos: Bleiben Sie trotz der gegentheiligen Ansicht der Budapest-Experten bei Ihrer Ansicht. — Experte: Ja, keine Macht kann mich davon abbringen; es ist gerade so, als ob man mir sagen würde, ich solle meine Religion wechseln! Auf andere Fragen der Vertheidiger gibt der Experte nebensächliche Antworten, die aber alle beweisen, daß er ein Fanatiker ist, der die einfachsten Dinge nicht kennt und von dem, was in die Protocolle aufgenommen wurde, keine Ahnung hat. — Dr. Szekely erwähnt, daß der Experte vor Zeugen erklärte, man habe ihn gewaltfam gezwungen, entgegen seiner Ueberzeugung bei der Obduction vorzugehen. Nach dem Verhöre Dr. Horvath's trat eine viertelstündige Pause ein.

Hierauf wird Dr. Rijs vorgelesen, welcher auch heute seine beiden Gutachten aufrecht hält. — Präsi.: Sie behaupten, daß bei in Tisza-Ghlar gefundene Mädchen an Blutmuth gestorben sei, während anderer-

Femilleton.

Der neue Hauslehrer.

Von Heinrich Köhler.
(12. Fortsetzung.)

Das ist romantisch, nicht wahr? Aber auch despotisch und von der letzteren Seite sagte es der junge Mann auf und erklärte, ehe er sich auf weitere Verhandlungen einließ, einfach, bestimmt und klar, daß er sich seine künftige Gattin selbst aussuchen werde. Darüber wurde der alte Mann ergrimmt, und als der Andere bei seiner Weigerung beharrte, ging dieser Grimm in einen maßlosen Zorn über, einen Zorn, in dem er ihm jene Enthüllung machte, durch die er glaubte, einen Zwang auf diesen auszuüben, die aber gerade das Gegentheil hervorrief. Worin diese Enthüllung bestand? Es ist Dir kein Geheimniß, Du weißt, was der alte Baron seinem Sohne in einer Stunde sagte, in der der Zorn ihm die Befinnung geraubt: daß er nicht sein leiblicher Sohn, sondern nur sein Adoptivsohn sei. Daß eine junge entfernte Verwandte der Familie ein Liebesverhältniß mit einem Sänger, Namens David, angeknüpft hatte, daß sie mit diesem in die weite Welt gegangen und denselben später geheiratet habe, um dem Kinde, das sie als Frucht dieses Verhältnisses unter dem Herzen trug, einen Namen zu geben. Dann hatte er sie verlassen, verlassen in Glend, Armuth und Schande, verstoßen von ihrer Familie, dem Mitleid fremder Menschen preisgegeben. In einem Schreiben hatte sie den Baron um Hilfe für ihr Kind gebeten, sie selbst bedurfte deren nicht mehr, sie war an ihrem Glend zu Grunde gegangen, wie so Viele, ein Opfer der Leidenschaft, eines zu heißen Herzens. Der Baron hatte mit Einwilligung seiner Frau, bei der keine Aussicht auf Nachkommenschaft vorhanden war, und die ein sanftes, weiches Herz besaß, dies Kind adoptirt, es galt in den Augen der ganzen Welt für das eigene, denn sie brachten dasselbe von einer längeren Reise mit, und dieses Kind war ich! Mein Pflegerater war der Meinung, daß ich als Anerkennung für die erhaltene Erziehung ihm

das Opfer bringen müsse, die projectirte Heirat einzugehen, aber ich theilte diese Ansicht nicht. Nachdem ich mich von der ersten Besürzung erholt, erklärte ich ihm, daß ich dies um so weniger thun würde, daß ich meine Selbstachtung verlieren würde, wenn ich auf Grund einer Lüge diese Heirat schließen würde.

Zulezt verlor auch ich meine Ruhe, und erklärte, mir vermöge meiner Kenntniß eine selbstständige Existenz zu gründen und verließ das Schloß meines Pflegeraters, ohne den Namen der mir bestimmten Gattin erfahren zu haben. Du weißt, daß ich meine Studien wieder aufnahm, den Namen meiner Mutter annahm und nach einem halben Jahre rastlosen Arbeitens mein Doctorexamen machte, worauf ich die Stelle als Hauslehrer hier antrat. So weit bist Du von meinem Geschick unterrichtet und bis dahin ist dasselbe, wenn auch ungewöhnlich, doch nicht verzweifelt. Aber nun kommt der tragische Conflict. O graufige Ironie des Schicksals! — Das Mädchen, das ich mich, ohne ihren Namen gehört zu haben, weigerte zu heiraten, fand ich hier als die Tochter des Hauses, gesprächsweise erfuhr ich das Abkommen, das der alte Herr vor langen Jahren mit meinem Pflegerater geschlossen hatte, und ich lernte sie lieben, lieben mit der ganzen Gluth männlichen Seins, nun es zu spät, nun sie durch jene Enthüllung für mich unerreikbaar geworden war. Und auch sie liebt mich. Und nun zu wissen, daß mir das Glück so nahe gewesen, daß es mir selbst die Arme entgegengetreut, und nun — nun — vorbei! vorbei! Auf ewig! — Ist das nicht, um wahnfinnig zu werden, ist das nicht, um sein ganzes Dasein zu verfluchen? Ich habe ihr natürlich nichts davon gesagt, sie weiß nur, daß ich sie liebe, hoffnungslos liebe, weil ich eben nur ein armer Hauslehrer bin. Lieber Freund, und da reden die Menschen von göttlicher Fügung, von einer weisen Vorherbestimmung! — Was ist das für ein Gott, der solche Schicksale seinen Geschöpfen vorher bestimmt? — Nein, nein, wir armen, kurzfristigen Menschen bereiten uns unser Schicksal selbst, das ist ja die Freiheit des Individuums, daß Jeder nach seiner eigenen Individualität, nach seinen Neigungen, seinem Erkenntnißvermögen handelt — und ach, wie traurig ist es da oft um ihn bestellt!

Es gäbe einen Ausweg in dieser Sache, wenn ich gewissenlos genug wäre, ihn ergreifen zu wollen. Ich hätte nur meinem Pflegerater schreiben dürfen, daß ich bereit sei, die proponirte Braut zu heiraten, er wäre gewiß gleich versöhnt gewesen und das Geheimniß meiner Geburt wäre — nicht wahr gewesen. Hier hätte ich sagen können, daß ich unter der Maske eines Hauslehrers die mir bestimmte Braut hätte kennen lernen wollen und Alles würde sich in Wohlgefallen aufgelöst haben. Welch ein prächtiger Luftspielstoff, aus dem nur durch meine ehrenhaften Bedenken nun ein Drama wird!

So anscheinend gering sind oft die Ursachen, aus denen große Wirkungen hervorgehen. Nein, ich kann nicht auf der Basis einer Lüge mein künftiges Glück bauen, ich will nicht meine Selbstachtung zum Opfer bringen, ob auch zwei Menschenherzen darüber brechen möchten, ich kann es nicht, dazu ist das Wesen zu rein, zu edel, dem meine Liebe gehört. Ich will nicht einem falschen Namen, sondern meinem persönlichen Werth mein Glück verdanken. Nun weißt Du, was mir begegnet ist, was mich aus dem Schlosse getrieben hat; Du hast Glück mit Deinen Empfehlungen. Doch wir sind noch nicht am Ende, das Stück hat noch ein Nachspiel, in dem vielleicht erst der rechte Effect zur Geltung kommt. Es gilt erst noch zum Abschied einige Kugeln zu wechseln; zuerst mit dem verschmähten Liebhaber, der mich, und gewiß nicht mit Unrecht, für die Ursache seines Neus hält und in gemeinster Weise hinter unserm Rücken intriguirte, und dann mit dem Bruder meiner Gattin, der durchaus eine Sühne für die — Schmach seiner Schwester haben will, obgleich ich mich, um ihm dieselbe zu geben, der Demüthigung einer Abweisung von Seiten der Eltern meiner Geliebten aussetzte. Deshalb bitte ich Dich, zu kommen, ich werde Deiner bedürfen, vielleicht als Arzt sowohl wie als Freund. Meine Geschicklichkeit im Gebrauch der Schußwaffen wird Dir keine großen Beforgnisse für mich einflößen, indeß, man könnte nicht wissen! Ich muß Dir gestehen, daß mir wenig an meiner mehr als problematischen Existenz gelegen ist, ich habe diese „Komödie der Irrungen“ herzlich satt. Wahrscheinlich findet das Doppel- uell schon vor Deiner Ankunft statt, Du findest mich in jedem Falle

seits behauptet wird, daß dasselbe erkrankt? — Experte: Wir glaubten dies und glaubten jenes. — Präf.: Sie sagten, der Leichnam sei erst 10 Tage alt; das wird bestritten? — Experte: Der geringe Grad der Verwesung bezeugt die Richtigkeit unserer Annahme. — Präf.: Weiters gaben Sie an, daß der Leichnam achtzehn Jahre alt ist. — Experte: Ja wohl, denn wir maßten den Bruchkanten, welcher sehr groß war und unmöglich der eines vierzehnjährigen Mädchens gewesen sein konnte. — Präf.: Sie behaupten, die Haare wären mit Gewalt entfernt worden? — Experte: Das müßten wir annehmen. Ob sie weggerast wurden, können wir allerdings nicht angeben. — Staatsanwalt: Haben Sie unter den Achseln Haare gesehen? — Experte: Ja wir kümmerten uns nicht darum, denn wir begnügten uns mit dem, was wir bisher eruierten.

Auf fernere Fragen entgegnet der Experte, daß der Mord in der Weise, wie ihn Moriz schildert, stattgefunden haben könne. Hierauf nimmt Dr. Götvös Dr. Rijs in's Kreuzverhör, und weist ihm vor Allem nach, daß die Annahme, daß das Mädchen an Blutmuth gestorben, falsch sei, denn ein Grad der Verwesung macht alles Blut schwinden, und anzunehmen, daß Jemand an Blutmuth gestorben, weil er einige Tage nach seinem Tod kein Blut hatte, wäre verkehrt. Auch betreffs der Tuberculose weist er dem Arzte Unwissenheit nach, indem er alle medicinischen Autoritäten citirt und Rijs Niemanden als sich selbst citiren kann, um seine Ansichten zu bestärken. — Dr. Götvös: Sie sagten, als man in Tisza-Ezlar eine Leiche aus dem Wasser zog und Sie dieselbe als Gerichtsarzt besichtigten, daß der Leichnam unmöglich länger als fünfzehn Tage im Wasser gewesen sein könne. Später aber erzählten Sie, daß die Leiche ein Vierteljahr im Wasser war (Große Heiterkeit), vielleicht haben Sie sich wieder geirrt? — Experte: Nein, diesmal habe ich mich nicht geirrt. (Heiterkeit.)

Dr. Götvös setzt das Verhör fort und bringt Dr. Rijs zu dem Geständniß, daß die gerichtliche Untersuchung beschleunigt wurde, weil der seinerzeit in Tisza-Ezlar anwesende Staatsanwalt Székely darauf drang, die Untersuchung so rasch als möglich zu beenden, da er nicht glaube, daß der aufgefundenen Leichnam jener der Eißer sei. — Dr. Götvös: Woher wußte denn das der Staatsanwalt? Was veranlaßte ihn zu diesem Schritte? — Experte: Ich weiß es nicht.

Dr. Götvös (ironisch): Er glaubte wahrscheinlich nicht, daß es Eißer sei, weil der Hals der Leiche nicht durchschnitten war. Bleiben Herr Experte bei der Behauptung, daß der Leichnam achtzehn Jahre alt war, obwohl Sie nicht angeben können, was Sie zu dieser Annahme bewog, und die bedeutendsten Fachmänner ein Alter von circa fünfzehn Jahren annehmen? — Experte: Ich bleibe bei meiner Meinung. — Dr. Götvös: Aber Sie selbst haben in Ihrem ersten Gutachten angegeben, die Leiche wäre die eines fünfzehnjährigen Mädchens gewesen? — Experte: Damals habe ich nicht genau untersucht. — Dr. Götvös: Das haben Sie später auch nicht gethan. (Große Heiterkeit.) — Verteidiger Heumann: Unter den Armen haben Sie aber, wenn Ihre Angaben wahr sind, Haare gesehen? — Experte: Ja. — Heumann: Dann ist es geradezu unmöglich, daß dieser für Ihre Theorie so hochwichtige Umstand im Protocoll nicht aufgenommen wurde. — Der Staatsanwalt richtet zum Schlusse die folgende Frage an den Experten: Ich möchte wissen, ob Sie die vorher gegen den Staatsanwalt Székely erhobene Anklage, daß derselbe die Untersuchung der Tisza-Dabauer Leiche beeinträchtigt, aufrecht halten? — Experte: Ich habe Niemanden angeklagt, aber was ich sagte, ist wahr. — Staatsanwalt (erregt): Ich weiß genug!

Hierauf tritt eine halbstündige Pause in der Verhandlung ein. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung richtet der Präsident an Professor Scheuthauer einige Fragen betreffs Differenzen, welche zwischen dessen Angaben und denen der Nyiregyhazauer Fachmänner bestehen. — Präsident: Ich erlaube den Experten, im Allgemeinen auf Dr. Trajtkler's Angaben zu reflectiren. — Dr. Scheuthauer: Wenn der Herr Präsident gestattet, so werde ich die von mir gemachten Notizen verlesen. — Präsident: Ich bitte. — Dr. Scheuthauer: Bezüglich der Behauptung des Dr. Trajtkler, daß längere Zeit im Wasser gelegene Leichen Stroh oder sonst etwas in der Hand haben, sage ich wiederholt, daß das ein Mädchen aus dem sechszehnten Jahrhundert ist, da der weltberühmte Berliner Professor Rappart, der darüber im Jahre 1864 ein Buch herausgab, das auch 1869 in ungarischer Sprache erschien, behauptet, daß in seiner Praxis von hundert Leichen die im Wasser gelegen, ein einziger ein Halm in der Hand hatte, mit welcher derselbe Holz hacken wollte und dabei in's Wasser fiel. Ich berufe mich auf die Werke der berühmtesten medicinischen Capacitäten; es wundert mich, daß von Trajtkler ein Werk als maßgebend angegeben wird, das schon längst durch die moderne Forschung als veraltet und incompetent sich erwiesen hat. Weiters muß ich die von Dr. Trajtkler angegebene Hypothese, daß die Haare mit Gewalt entfernt wurden und seine diese Vermuthung stützende Hypothese für falsch erklären, zumal sie weder in der Theorie, noch in der Praxis Bestätigung findet und jaht das Entgegengesetzte überall nach der Lage der Haarwurzeln angenommen wurde. Auch die Vermuthung des Dr. Rijs, daß die Haare mit Ausrigement entfernt wurden, ist falsch. Was weiters die Aeußerungen des Dr. Rijs betreffs der möglichen Ermordung der Eißer Solymosy betrifft, so ist hier mein geehrter College von einer Täuschung befangen. Ich muß bei dieser Gelegenheit auch erwähnen, daß es kein Wunder wäre, wenn man die Tisza-

Dabauer Leiche wirklich um zwei bis vier Jahre älter angesehen hätte, als Eißer Solymosy war, denn alle jungen Personen, welche den Tod durch Ertrinken sterben, nehmen durch die Aufgebuntheit sowohl im Gesichte als am Körper entwickeltere Formen an, ja sie erscheinen sogar größer. Wenn Dr. Rijs, sich auf Dr. Hauspöke beziehend, sagt, daß sich die Weisheitszähne erst bei siebzehn- bis neunzehnjährigen Mädchen entwickelten, so hat er Hauspöke schlecht gelesen, denn dort steht gewiß auch, daß dieselben schon im ersten Lebensjahre sich zu entwickeln beginnen.

Hierauf richtet Dr. Heumann die Frage an Scheuthauer, ob es möglich sei, daß ein Leichnam, der sich in so hohem Grade der Verwesung befand, noch angekleidet wurde, ohne daß hiebei die Epidermis Schaden erlitt? — Scheuthauer: Der Leichnam müßte nach den wahrgenommenen Abschürfung der Epidermis am Rücken früher dieselben Kleider angehabt haben, und Eißer Solymosy, denn neue Merkmale sind nach der Aussage der Arzte am Leibe nicht wahrgenommen worden. Der Leichnam müßte also erst einmal entkleidet, dann bekleidet, dann wieder entkleidet worden sein, und das wäre nicht möglich, ohne die Epidermis wesentlich zu beschädigen. Wenn also die Annahme der Arzte richtig ist, daß die Epidermis wenig beschädigt war, dann ist die Annahme eben so richtig, daß kein Kleiderwechsel stattgefunden hat und Eißer Solymosy der aufgefundenen Leichnam ist. (Sensation.)

Der Präsident läßt noch eingelassene Schriften verlesen. Vorerst einen Bericht über Bestehungsversuche von Seite der Juden, welche in Tolaj vorgelommen sein sollen. — Der Staatsanwalt beantragt, diesen Fall nicht im Zusammenhang mit dem Proceß zu verhandeln, sondern eine separate Strafuntersuchung einzuleiten. — Verteidiger Götvös: Auch ich wünsche dies, doch ich fordere, daß mit dieser Untersuchung nicht mehr der Untersuchungsrichter Bary betraut werde, welcher in dieser Affaire schon zahlreiche ähnliche Angelegenheiten aufbaute und verschleppte.

Verteidiger Heumann: Da dieser Bestehungsversuch in Tolaj vorgelommen, sollte er dem Gerichte in Sotaralja-Ujhely übergeben werden.

Ein weiterer Bericht wird verlesen, welcher constatirt, daß jener Süßi, welcher angab, die Tisza-Dabauer Leiche sei die seiner Geliebten Timary gewesen, eine Mystification ist.

Zum Schlusse beantragt Verteidiger Dr. Friedmann, Diensttag den Thelort in Tisza-Ezlar zu besichtigen und Moriz Scharf dorthin mitzunehmen. Der Gerichtshof wird hierüber entscheiden. (Fortsetzung folgt.)

Ungarn.

Budapest, 19. Juli. Die Modificirung des Gewerbegesetzes hat sich nach mehreren Richtungen als notwendig herausgestellt und die diesbezüglichen Arbeiten sind — wie „Nemzet“ erfährt — im Schoße des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel bereits so weit vorgeschritten, daß der diesfällige Gesetzesentwurf in der nächsten Session dem Reichstag zur Verhandlung vorgelegt wird. — Der Text des Normativs über die Geldmanipulation der Comitats, welches im Sinne des §. 17 des G. A. XV. 1883 bezüglich aller Comitats obligatorisch ist, wurde — wie „Nemzet“ meldet — bereits definitiv festgestellt und wird derselbe den Comitats-Municipien sammt der Circular-Berordnung betreffend das Einführungsgezet bereits demächst zugesendet werden.

Wien, 18. Juli. Am unangelegten unter allen Nationalitäten jenseits der Leitha zeigen sich die Kroaten und die von letzteren inspirirten Slowenen. Die großkroatische Propaganda hat sich in letzterer Zeit eifrig geregt und bei den Landtagswahlen in Istrien eine kroatisch-slowenische Verbrüderung zu Stande gebracht, die freilich gegenüber den Liberalen (Italienern und Deutschen) nur geringe Erfolge aufzuweisen hatte. Die Reise einer kroatischen Deputation, an der Spitze den Vannus, nach Laibach war zweifellos eine großkroatische Demonstration; um staatsfeindliche Kundgebungen zu verhüten, mußte die Deputation bei Nacht und Nebel heimkehren. Aber es war doch ein Gährungsstoff unter die Slowenen getragen, welche ihren Uebermut nicht zu zügeln wußten und einzelne Excesse gegen die Deutschen verübten. Und während der Monarch wiederholt ermahnte, die Jugend in der deutschen Sprache zu unterrichten, beschloß der kroatische Landeschulrath, gewissermaßen unter den Augen Sr. Majestät, vom nächsten Jahre ab den Unterricht in Deutschen aus allen Schulen Kroains zu beseitigen. Am Aergsten treiben es die Kroaten in Dalmatien. Sie hatten, wie seinerzeit mitgetheilt, gestreift, weil ihr Antrag auf Aboerung des H. M. Baron Jovanovic's vom Statthalter-Posten nicht zur Discussion zugelassen war. Auf Grund irgend welcher ministeriellen Zusage sind sie wieder im Beratungsstaafe erschienen, haben die Mandate zweier von der Statthalterei unterthügter Deputirter cassirt und den Landesauschuß ausschließlich aus Kroaten gebildet. Bei den diesfälligen Discussionen hat der Deputirte Paulinovic's folgendes Parteiprogramm entwickelt: „Dalmatien ist ein kroatisches Land und in demselben haben nur die Kroaten eine Existenz-Berechtigung; die anderen, welcher Nationalität sie angehören, können als Gäste geduldet werden, wenn sie sich dazwischen fügen, auf alle politischen Rechte zu verzichten. In den Beziehungen zur Monarchie darf Dalmatien keine andere Beziehung zu Wien haben, außer der Personal-Union. Im

Uebrigen muß es volle Unabhängigkeit haben in Bezug auf die Gesetzgebung in Justiz, Verwaltung, Schul- und kirchlichen Angelegenheiten. Die Landwehr als National-Miliz muß die nationale Sprache als Commandosprache erhalten.“ Das ist das Programm der kroatischen Nationalpartei. — Die grenzenlose Ueberhebung und Unzulänglichkeit, die sich darin auspricht, ist die Klippe, an welcher auch die Klugheit des Grafen Taaffe scheitern könnte.

Ausland.

Paris, 18. Juli. Der einstmalige Kriegsminister General Billot geht nach Petersburg als Nachfolger des Admirals Zavrës. Die Wiener Botschafterfrage ist noch nicht entschieden. Da man Herrn Léon Say stets beschuldigte, insgeheim Orleansist zu sein, so verdient gerade jetzt ein Toast Beachtung, den er auf dem Bankette des Landwirtschaftlichen Vereines des Departements Seine-et-Oise ausbrachte. Der Toast lautete: „Meine Herren! Ich fordere Sie auf, mit mir auf die Gesundheit des Präsidenten der Republik zu trinken, des Herrn Jules Grévy, des ersten Beamten, der so würdig die Fahne der Republik und Frankreich in seinen Händen trägt. Unter den Falten dieser Fahne können sich alle Hingebungen und jeder gute Wille vereinigen, und diese Fahne schützt alle diejenigen, die ihr Land lieben, die Frankreich lieben, wie wir alle es lieben, wie dies schöne Departement so viele schöne Beweise davon gegeben hat, und wie die Landleute ebenso gut wie die Andern, wenn es nöthig ist, neue Beweise davon zu geben wissen werden. Auf das Wohl dieses Frankreich, dem Sie sich widmen und welches Sie durch Ihre würdige Arbeit bereichern, auf das Wohl dieses Frankreich und seines würdigen Vertreters, des Herrn Jules Grévy, des Präsidenten der französischen Republik!“

Brüssel, 18. Juli. Der König begibt sich morgen zu Besuch des Königs von Holland nach Spa und kehrt Abends hieher zurück. Petersburg, 18. Juli. Der in Wiatta internirte gewesene katholische Bischof Karakinski ist heute von dort abgereist und nimmt seinen Aufenthalt in Kraslau. Auf die Moskauer Krönungsfeier ist auch eine andere sonderbare Erscheinung zurückzuführen. Man hat die Ungeschicklichkeit begangen, den unwissenden, zum Theile des Lesens unkundigen Bauern das Krönungsmanifest in seiner amtlichen Fassung vorzulegen und ihnen dasselbe durch die Popen und die Gemeindegemeinderathen vorlesen zu lassen. Natürlich haben die Landbewohner auch nicht eine Sylbe verstanden, und z. B. im Tulaschen-Gouvernement bildete sich unter dem Landvolke die Ansicht aus, von jetzt ab brauche den Gutsbesitzern keine Arbeit mehr geleistet zu werden, und alle die Arbeiten, welche sie übernehmen und auch schon im Voraus bezahlt erhalten hatten, wurden nun von ihnen liegen gelassen, und alles Zureden der Gutsbesitzer hat nichts gefruchtet. Die arbeitweigernden Bauern nehmen die Arbeit nicht wieder auf, und die Gutsbesitzer sehen sich gezwungen, Arbeiter aus entfernteren Gegenden kommen zu lassen, für die sie natürlich überhöflichmäßig viel Geld zahlen müssen.

Belgrad, 18. Juli. Der russische Ministerpräsident v. Bersiani überreichte dem König Milan ein Schreiben des Kaisers Alexander, in welchem derselbe seinem Danke für die Entsendung einer serbischen Krönungsmmission nach Moskau Ausdruck gibt. Zu Ehren des Ministerpräsidenten hat gestern ein Hofdiner stattgefunden, an welchem sämtliche Minister theilnahmen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Juli. (Militärisches.) Uebersezt werden aus der Reserve des gemeinsamen Heeres in den Uelauerstand der k. ung. Landwehr: der Lieutenant Alexander Laczko, des 2. Inf.-Regts., zum Debenburger 74., Theodor Martin, des 2. Inf.-Regts., zum Velecs-Songrader 8., Wilhelm Paul, des 2. Inf.-Regts., zum Kronstädter 23., Nikolaus Borza, des 2. Inf.-Regts., zum Hermannstädter 21., Franz Simon, des 2. Inf.-Regts., zum Hunvaber 19., Constantin Popp, des 2. Inf.-Regts., zum Fogaraser 22., Paul Sofric, des 2. Inf.-Regts., zum Peiser 1., Adolf Wolf, des 2. Inf.-Regts., zum Kolozier 30., Arpad Hrepey, des 23. Inf.-Regts., zum Innerholzner 32., Alexander Drmay, des 26. Inf.-Regts., zum Hermannstädter 21., Leopold Brühl, des 30. Inf.-Regts., zum Raßob-Bistritzer 31., Rudolf Wies, des 31. Inf.-Regts., zum Preßburger 58., Johann Plattner, des 31. Inf.-Regts., zum Szegreger 28., Baron Wilhelm Zornberg, des 31. Inf.-Regts., zum Weisenburger 65., Adolf Mendwich, des 31. Inf.-Regts., zum Hermannstädter 21., Wilhelm Wojciechowski, des 31. Inf.-Regts., zum Preßburger 58., Julius Pokorny, des 31. Inf.-Regts., zum Eisenburg-Debenburger 75., Hermann Malmer, des 31. Inf.-Regts., zum Hermannstädter 21., Friedrich Bererich, des 31. Inf.-Regts., zum Kranzoser 29., Octavian Hussu des 31. Inf.-Regts., zum Innerholzner 32., Albert Divald, des 32. Inf.-Regts., zum Szegreger 28. Honved-Bataillon. (Fortf. folgt.) — Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Fogaraser staatlichen Bürger Schule, Stefan Drlovsky, die Hilfslehrerin an derselben Schule, Terese Hermann, den ordentlichen Lehrer der Gerender Staats-Elementarschule, Johann Székely, dann die ordentliche Lehrerin derselben Schule, Johanna Konya, endgiltig in ihrer dormaligen Anstellung bestätigt.

hier im Dorfwirthshause, und ich bitte Dich nur im Falle eines unglücklichen Ausgangs die Ursache meines Endes zu verschweigen, ich möchte nicht, daß müßige Zungen die Kleinheit eines Engels besudeln. Lebe wohl und sei bedankt für Deine treue Freundschaft, Du mein guter, lieber, einziger Freund! Erich."

Der nächste Tag verging, ohne daß Erich in Betreff des Duells einen Bescheid erhielt; er blieb den ganzen Tag zu Hause, endlich am Abend fand sich einer der Infanterieofficiere, die an dem Valle Theil genommen, bei ihm ein. Er wollte mit dem Secundanten Erichs über die Formalitäten des Duells verhandeln, das am nächsten Tage in der Frühe stattfinden sollte. Erich sagte ihm, er möchte nur gleich ihn selbst von den Bedingungen in Kenntniß setzen, da er keinen Vertrauten zur Stelle hätte, und er durch die Anwesenheit eines Unparteiischen und eines Arztes vollkommen befriedigt sei. Ein Lehrender war ebenfalls gewonnen und was die Bedingungen anbetraf, so sollten zuerst Runo und Erich auf fünfzehn Schritte Distanz so viel Kugeln wechseln, bis einer kampfunfähig geworden, würde dies der Doctor nicht sein, so würde dann an Runo's Stelle der Freiherr von Prantknitz treten, in derselben Distanz und bei gleichzeitigem Feuere. (Fortsetzung folgt.)

Lob der Phantasie.

Du soll mein Lob erklingen,
O goldne Phantasie!
In Kampf, in Noth und Ringen
Verleibst du mich nie!
Ob Stürme auch mich trieben
Bom Ziel hinweg und weit:
Du bist mir treu geblieben
In allem Schmerz und Leid.
Ein Fräulein hat vor Zeiten
Mit mir gespielt gar oft,
Ich sah's vorüberstreiten,
Entschwinden unversehrt.
Es hat mich nur betrogen
Das falsche, falsche Glück,
Dann ist es mir entflohen,
Kommt nimmermehr zurück!

Auch eine Andre netzte
Mich einst vor langer Zeit,
Den schlanken Leib bedeckte
Ein dunkelgrünes Kleid,
Und Hoffnung war ihr Name;
Sie täuschte mich so sehr
Sie stoh vor meinem Ohr
Und nimmer kommt sie mehr! —

Ein Mädchen hab' im Westen,
Im Welschland ich gekannt,
Nicht gleichen ihm die besten
Und schünsten hier zu Land.
Ich kann es gar nicht sagen,
Doch weiß ich, wie es war;
Ich hab' sein Bild getragen
Im Herzen immerdar. —

Und hab' ich auch besessen
Sein Herz nur kurze Zeit,
Kann ich doch nie vergessen
Die wunderbare Zeit.
Gottlob! sie hat gefunden
Den Gatten, der ihr gleicht:
Das macht in trübem Stunden
Das wunde Herz mir leicht.

Da bist du mir geblieben
Allein, o Phantasie!
Im Leiden, wie im Lieben
Verleibst du mich nie.
Du bleibst an meiner Seite,
Wenn ich der Freunde baar;
Du gabst mir dein Geleite,
Wenn ich verlassen war.
Du hast mich fortgetragen
In's ferne welsche Land,
Wo ich in besten Tagen
Die Wunderbare fand.
Du liebst sie mich schauet,
Sie meinen Pfad erhellet,
Die herrlichste der Frauen
Auf Gottes weiter Welt.

Du zeigst sie mir sitzend
Im weißen Schwanenkleid,
Die schwarzen Augen blühen,
Die Lippen süßberreit.
Zu ihren Füßen ruhst du
Der frohen Kinder drei,
Guleppe*) auch, den guten,
Den ich ich noch habei.

Dort stand ich an der Pforte
Und schaute in's Gemach,
Ich hörte alle Worte
Die Eins zum And'ren sprach.
Ich sah ein Gattenleben,
Ein rosiges Gesicht;
Zum Himmel muß' ich heben
Den thranenfeuchten Blick.

Und wenn in meinem Harne
Bereinsamt oft ich ging,
Da war's als ob am Arme
Die herrliche mir hing,
Als wär' ich nicht allein,
Als läg' an meiner Brust
Die heißgeliebte Meime
Woll Seligkeit und Lust! —

Dann hab' ich mich gerungen
Von dieser Erde los,
Dann hab' ich mich geschwungen
Durch Räume weit und groß.
Ein holder Himmelsflüster
Flog ich hinauf von hier
Und sah so klein wie Wärrner
Die Spötter unter mir.
D'rum soll dir laut erklingen
Mein Lob, o Phantasie!
In Kampf, in Noth und Ringen
Verleibst du mich nie!
Wohin mich auch noch trieben
Die Stürme Jahr für Jahr:
Treu wirst du stets mir bleiben,
Treu bleibst immerdar! —

*) Ihre Gemal.

552/1883. sz.

[587] 3-3

Hirdetmény.

A nagymélt. m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1883. évi július hó 11-én kelt 8824. számú rendelkezéssel a Torda-Nagy-Szeben-Brassói államút 206-252. szakaszán lévő 368, 395, 397, 399, 402, 408, 411, 415. és 416. számú műtárgyak és védkorlátfák helyreállítását 4922 frt. 32. kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentlelt munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1883. évi július hó 27. napjának d. e. 10 órájára a fogaraszemeyi m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni ohajók felhivatnak, hogy a fentlelt munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlatokat a kitűzött nap d. e. 10 óráig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálata vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1883. július hó 16-án.



Preise der Mieder von d. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem

Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Neun Medaillen.

OFNER RÁKÓCZY BITTERWASSER,

Analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Professor Dr. Széll in München, Professor Dr. Garby in Paris und Professor Dr. Eichborne in London, wird von Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zeisel in Wien, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an Lithion, besonders bei hartnäckigen Keiden der Verdauungs-Organe und Harnbeschwerden erfolgreich angewendet und gegen andere bekante Bitterwässer insbesondere vorzüglichst empfohlen.

Vorrätig in allen Apotheken und Specereiwaren-Handlungen in ihrer richtiger Füllung. Erfucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- und Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma angebracht ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Schmerzen, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutrausch, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. — Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Schlingen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kopf- und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr.

Echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Verfand bei

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees; Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentini, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; C. J. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rösler.

Für Auswanderer!

Die schönste gemeinschaftliche Reise nach dem Staate Wisconsin (Nord-Amerika) findet von Bremen aus am 3. October l. J. mit dem neuen Expressdampfer „Serra“ statt. Ueberfahrt von Bremen nach New-York nur 9 Tage. Ausunft betreffend Reisekosten ertheilt die Direction des „Norddeutschen Lloyd in Bremen“. Werthvolle Karten und Proschüren über Wisconsin sendet auf Verlangen gratis und portofrei der Commissär der Einwanderungsbehörde genannten Staates.

K. K. Kemm in Basel, Schweiz.

Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbestellungen aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

- Feinst kräftig Guatemala-Kaffee fl. 1.20
grün Java-Kaffee „ 1.32
Demarary-Kaffee, gelb „ 1.50
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig „ 1.60
Gold-Java-Kaffee „ 1.60
Ausgezeichnete großbohlig Ceylon-Kaffee fl. 1.80

Seltene Kaffee's:

- Menado, echt, großbohlig fl. 2.—
Arab. Mocca, aromatisch „ 1.90
Ceylon Perl fl. 1.80 „ 2.—
Ceylon (Specialität) „ 2.12

Alles verzollt und freie Packung. Aufträge von Auswärts werden gegen Einzahlung des Betrages prompt ausgeführt.

Johann Billes, Hermannstadt.

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 fr., aus Triest 45 fr. per Kilo. Zu den ausländischen Ausbietungen von unverzolltem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

Stragon-Senf

in Patent-Packung. [536] 2-26

Victor Schmidt & Söhne.

Wiener Specialität, beste inländische Marke 1/2, 1/4, 1/2 Kilo-Gläser nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufläden, Specereis und Delicatessen-Handlungen.

500

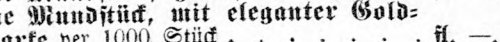
schöne tabellose Cigaretten per Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der f. f. Tabak-Regie angewandten

Cigaretten-Füllmaschine

von Metall, sehr nett ausgeführt in 3 Stärken, dünn, mittel, dick, ohne Umerschick per Stück sammt Gebrauchsanweisung 65 fr. Nur echt, wenn meine Firma eingraviert ist.

Meine Cigarettenhilfen, ebenfalls in 3 Stärken, nur aus dem echten, französischen, geruchlosen „Le Houblon“-Papier (weiß) oder „Mais“-Papier (gelb) kosten: Eine Rundhülfe, glatt, per 1000 Stück fl. —.80 Eine Rundhülfe mit eleganter Goldmarke, per 1000 Stück fl. 1.30 Mit Rundhülfe, glatt, 1 Carton, 500 Stück fl. 1.05 Mit Rundhülfe und mit eleganter Marke in Gold, Blau oder Schwarz, 1 Carton mit 500 Stück. „ fl. 1.50 Zweite Qualität, ebenfalls weiß oder gelb, welche andere Erzeuger als Prima offeriren, kosten bei mir nur: Eine Rundhülfe, glatt, per 1000 Stück fl. —.50 Eine Rundhülfe, mit eleganter Goldmarke per 1000 Stück. „ fl. —.90 Mit Rundhülfe, glatt, per 1000 Stück fl. 1.80 Mit Rundhülfe und mit eleganter Marke in Gold, Blau oder Schwarz per 1000 St. fl. 2.20 Gewöhnliche Stopfmachine dazu 10 fr.

Briefliche Aufträge per Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages. Wiederverkäufer Rabatt.



Protocollirte Schutzmarke. Warnung! Zum Schutze gegen Fälschungen und Nachahmungen ist jeder Carton mit der hier handelsgerichtlich registrierten Fabrikmarke versehen.

Niederlage für französisches Cigaretten-Papier und Maschinen [523] 2-26

von Cawley & Henry in Paris.

Albert Wlach,

Wien, Mariahilferstrasse 58 (früher Praterstraße 18).

Ein undiplomirter Apotheker-Gehilfe, welcher der romanischen Sprache kundig ist, wird gesucht für die Apotheke des Sigmund Miheljes in Zalathna. [572] 2-4

Ein in der Leder- und Schuh-Zugehör-Branche leistungsfähiger, solider

Commis

wird acceptirt. Offerte sind zu richten an

J. Gottstein & Sohn, Hermannstadt. [566] 4-5

Ueber die Heilkraft

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser gegen Zahngeschwüre, Blüten des Zahnfleisches.

Herrn Dr. J. G. Popp, f. f. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse 2.

Es ist mir ein angenehmes Gefühl, Ihnen für Ihre der leidenden Menschheit so heilbringende Erfindung für Ihr Anatherin-Mundwasser meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen zu können. Nach einem halbjährigen Gebrauch desselben bin ich von tiefeingewurzelter Zahneiden gänzlich befreit und kann mich fortan der hoch gewordenen Zähne gleich der gefunden bedienen. Ihre vorzügliche Heilkraft hat mich gleichzeitig gegen das Bluten des Zahnfleisches geschützt. Sie sind versichert, daß ich Alles zur Empfehlung desselben beitragen werde, was in meinen Kräften liegt. [129] 2-3

Mich freundlichst empfehend, zeichne mit vorzüglichster Hochachtung ergebenst

Zh. Vohbed, Lieutenant a. D.

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apotheker, F. A. Reissenberger, Heiner Ring, S. Stengel, Kaufleute; in Alwinz bei Hrn. A. Hanzeros, Apotheker; in Birkheim bei Hrn. W. Ueberrath, Apotheker; in Blasendorf bei Hrn. C. Schiesl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Grafius und Hrn. L. Bänfalvy, Apotheker; in Dios-Szent-Marton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Hrn. F. Binder, Apotheker; in Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn. J. Fröhlich und Hrn. S. Miheljes, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren Wih. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Leschkirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marlenburg bei Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Repp bei Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Zeiden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, in Szász-Regen bei Hrn. E. Wermescher, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaren-Handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.

Das Haus Neustiftgasse Nr. 7

ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Der Hermannstädter Vorwärts-Verein. [600] 1-5

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angelegt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den beiliegenden

„Indischen Extract“

befreitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Zu Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Broos bei Josef Graffius, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Reussmarkt bei C. Fr. Schiemert, Apotheker. [54] 15



J. Andel's neu entdecktes überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Kissen, Fliegen, Ameisen, Wespen, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Husgasse 13.

Zu Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in Repp: E. Wolff, Apotheker; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen. [391] 5-12

August Schmielau, Hamburg, Kaffee-Import.

Specialität: Kaffee-Verfand in Postcolli Netto 4 1/4 Kilo franco Verpackung und Porto gegen Nachnahme.

Billigste Preise, reelle Bedienung. — Preiscourant gratis und franco. Wiederverkäufer und Agenten Rabatt. [550] 2-6

Prager Handels-Akademie.

Das nächste Studienjahr beginnt am 16. September. Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der vierten Classe einer Mittelschule. Die absolvirten Schüler der Handels-Akademie haben die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste. In Erkrankungs-fällen finden die Schüler im Hospitale unentgeltliche Pflege. Die Einschreibungen werden vom 5. bis 15. September, täglich von 8 bis 12 Uhr stattfinden. Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt die Direction'skanzlei, Altstädter Fleischmarkt Nr. 8, neu, jederzeit Auskunft, welche auch Programme und Jahresberichte bereitwilligst zur Verfügung stellt.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes:

Dr. Ernst Kaulich, Director. [587] 1-3

ROBEY & COMP.

empfehlen ihre überall preisgekrönten, vorzüglichen

LOCOMOBILEN,

so auch ihre unübertrefflichen Patent-Eisenrahmen-Dreschmaschinen

zu den billigsten Preisen.

Preisataloge, so auch von den ersten Herrschaften und Landwirthen stammende Zeugnisse und Briefe über die unübertreffliche Leistungsfähigkeit und außerordentliche Dauerhaftigkeit unserer Dampf-Dreschapparaturen werden auf Verlangen franco zugesandt.

BUDAPEST, IX. Bezirk, Üllöerstrasse Nr. 35.

